

„Das Gesetz der Gebote in Satzungen“

Manche Christen behaupten, daß Epheser 2, Vers 15 die Abschaffung von Gottes Gesetz verkündet. In Wirklichkeit ist das Gegenteil der Fall.

Von Larry Walker

INHALT

„Das Gesetz der Gebote
in Satzungen“ 1
Wie „arbeitet“ Gott? 5

Bis zum Redaktionsschluß gab es folgende Resultate bei der Werbekaktion in mehreren Zeitschriften: *Bio*: 88 Anfragen; *Naturarzt*: 32 Anfragen; *Raum & Zeit*: 25 Anfragen; *Schrot & Korn*: 368 Anfragen. Am 14. November erschien eine Anzeige mit dem Motiv „Eines Tages sind Sie tot“ im schweizerischen *Beobachter*. Für diese Anzeige benutzen wir zum ersten Mal eine Kontaktadresse in der Schweiz sowie eine E-Mail- bzw. Internet-Adresse mit dem schweizerischem Landeskennzeichen („ch“).

Die Unruhen in Bolivien zur Zeit des Laubhüttenfestes haben die Verlegung des bolivianischen Festortes von Chulumani in die Hauptstadt La Paz notwendig gemacht. Dort konnte die kleine Festgemeinde von 32 Personen trotz der Unruhen alle acht Tage des Festes zusammen erleben.

Die nächste Ausgabe von *Intern* erscheint am 19. Dezember 2003.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Wer will dem Apostel Petrus mit seiner Feststellung widersprechen, wonach in den Briefen seines Kollegen Paulus „einige Dinge schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Leichtfertigen verdrehen, wie auch die andern Schriften, zu ihrer eigenen Verdammnis“ (2. Petrus 3,16)?

In der Augustausgabe von *Intern* behandelten wir die Bibelstelle in Kolosser 2, Vers 14, die ein gutes Beispiel dieser falschen Auslegung ist. Wie wir in dem Artikel gezeigt haben, wurde nicht das Gesetz Gottes, sondern die Schuld, die wir durch unsere Sünden auf uns geladen hatten, an das Kreuz Jesu geheftet.

Wie sieht es jedoch mit Epheser 2, Vers 15 aus? Dort lesen wir: „Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei — Frieden stiftend — in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen“ (Elberfelder Bibel).

Welches Gesetz meint Paulus in diesem Vers? Manche sind der Ansicht, es handele sich um das mosaische Gesetz. In dem *Expositor's Bible Commentary* finden wir diese Erklärung für Vers 15: „Die etwas schwerfällige Formulierung bezieht sich auf die mosaischen Rechtsordnungen, die als rechtsverbindliches Zivilgesetz galten ... Die Barriere zwischen Juden und Heiden wurde von Christus beseitigt, als er das alte Gesetz mit seinen genau definierten Verboten, die in zahllosen Verordnungen enthalten waren, abtat.“

Warum ist diese Erklärung problematisch? Zum einen impliziert sie, daß das Gesetz Gottes die Quelle der Feindschaft ist, womit Gott selbst die Schuld für diese Feindschaft trägt. Darüber hinaus widerspricht sie den Worten Jesu Christi, denn in Matthäus 5, Vers 17

machte er klar, daß er nicht gekommen war, um das Gesetz aufzulösen. Welches Gesetz meint Paulus denn in Epheser 2, Vers 15?

Epheser 2, Vers 15 im Zusammenhang

Um unsere Frage zu beantworten, müssen wir die richtige Bedeutung von Schlüsselwörtern in Vers 15 im Zusammenhang des gesamten Abschnitts ermitteln. Auf einen einfachen Nenner gebracht ist *Versöhnung* das Hauptthema des gesamten Kapitels. Paulus erklärt, wie Jesus sowohl Juden als auch Heiden mit Gott versöhnt hat, und zwar nicht als zwei getrennte Gruppen, sondern als eine geeinte Gruppe. Möglich ist dies nur, indem die Quellen der Feindschaft und Trennung zwischen den beiden Gruppen beseitigt werden.

Der Brief an die Epheser gehört zu den Briefen, die Paulus in Rom vom Gefängnis aus schrieb. Aus diesem Grund nennt man diese Briefe gelegentlich die „Gefangenschaftsbriefe“. Vor diesem Hintergrund ist die Erwähnung der „Zwischenwand der Umzäunung“ in Vers 14 (Elberfelder Bibel) besonders interessant.

Dazu schreibt der *Expositor's Bible Commentary* folgendes: „Christus hat so die Feindschaft (gr., *echthran*) beseitigt, die zwischen diesen tief zerstrittenen Gruppen existierte. Die durch Feindschaft geschaffene Trennwand ist für immer niedergedrückt worden.“

Paul nennt sie eine „Umzäunung“ (gr., *phragmos*) und eine „Zwischenwand“ (gr., *mesotoichon*). Das erste Wort bedeutet einfach einen Zaun oder eine Absperrung. Das zweite Wort kommt viel seltener vor und bedeutet eine Trennwand. Der jüdische Historiker Josephus benutzte beide Wörter in ▶

seiner Beschreibung der Balustrade am Jerusalemer Tempel, welche den Vorhof der Heiden von dem Tempel trennte. An der Absperrung war eine Inschrift mit folgendem Wortlaut angebracht: „Kein Fremder darf die Barrikade, die das Heiligtum und den Vorhof umgibt, passieren. Wer dagegen verstößt, trägt selbst die Schuld für seinen daraus resultierenden Tod.“

Als die Römer 70 n. Chr. Jerusalem eroberten, wurde diese Absperrung zusammen mit dem Tempel zerstört. Für Paulus hingegen war sie bereits durch Christus am Kreuz zerstört worden. Ironischerweise wurde er zu Unrecht beschuldigt, einen Heiden, Trophimus, hinter diese Absperrung geführt zu haben (Apostelgeschichte 21,29).

In seinem Artikel „The Wall Is Gone“ [„Die Mauer ist weg“] bietet der Theologe Craig McMahon eine ausführlichere Erläuterung dieser „Zwischenwand der Umzäunung“.

„Der ergiebigste Verweis ... identifiziert die ‚Zwischenwand‘ als die Tempelmauer, die den äußeren Hof der Heiden von den diversen inneren Höfen der Juden trennte. Rhetorisch gesehen fungiert diese Mauer als ausdrucksvolle Metapher der gesellschaftlichen und geistlichen Isolation der Heiden durch die Juden. Kein Heide durfte diese 1,5 m hohe Steinmauer passieren und den jüdischen Teil des Tempels betreten ...“

Diese Tempelmauer spielte eine wichtige Rolle im Leben des Apostels Paulus. Apostelgeschichte 21, Verse 26-36 beschreibt, wie Paulus mit einigen Fremden in dem nur für Juden zugänglichen Teil des Tempels gesehen wurde. Man ging davon aus, daß einer der Fremden ein Heide war, Trophimus aus Ephesus. Die Juden nahmen Paulus fest und beschuldigten ihn, „auch Griechen in den Tempel geführt und diese heilige Stätte entweiht“ zu haben (Vers 28). Die Beschuldigung lief darauf hinaus, daß Paulus Heiden dabei geholfen hatte, die ‚Zwischenwand‘ zu überwinden ...

Wenn Paulus in der Tat den Epheserbrief in der langen Zeit seiner Haft schrieb ..., dann mag seine Selbstbeschreibung in Epheser 3, Vers 1 („Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden“) eine Erinnerung an seine Verhaftung dafür sein, das Verbot der Tempelmauer angeblich verletzt zu haben ... Daß Paulus die Zwischenwand erwähnt ..., paßt zum wahrscheinlichen historischen Kontext des Epheserbriefs und eignet sich auch gut für den rhetorischen

Zweck dieses Abschnitts — die frühere Trennung zwischen Juden und Heiden und die durch Christus geschaffene neue Ordnung“ (*Review and Expositor*, Frühlingausgabe 1996, Seite 262).

Die trennende Mauer des Tempels diente als ausdrucksvolle Metapher der Trennung zwischen Juden und Heiden, besonders wenn Paulus vom Gefängnis aus an die Epheser schrieb, weil man ihn beschuldigt hatte, diese Mauer mißachtet zu haben. Es ist wichtig zu betonen, daß diese Mauer nicht von Gott war, sondern von dem Judentum stammte.

Die Stiftshütte, die als Muster für die späteren Tempel diente, hatte zwei Vorhänge. Der eine trennte den Vorhof von dem Heiligtum, und der andere trennte den vorderen Raum des Heiligtums von dem Allerheiligsten. Es gab jedoch keine biblische Anordnung, den Vorhof zwischen Juden und Heiden aufzuteilen. Diese Trennung hatte ihren Ursprung beim Menschen, nicht bei Gott. Der herodianische Tempel hatte außerdem einen Vorhof für Frauen, ebenfalls eine Einschränkung, die die Heilige Schrift so nicht verlangt.

In Epheser 2 betont Paulus, daß Gottes Plan der Versöhnung das Beseitigen von Barrieren vorsieht, die durch menschliche Vorschriften entstanden waren und die Menschen aufgrund ihrer Nationalität, ihres Geschlechts oder ihres gesellschaftlichen Standes voneinander trennten. In seinem Brief an die Galater machte Paulus dies unmißverständlich klar: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28).

Barrieren durch menschliche Regeln und Vorschriften

Was hat das alles mit dem „Gesetz der Gebote in Satzungen“ zu tun? Der Punkt ist, daß Vorurteile, Feindschaft und eine aus Selbstgerechtigkeit entstehende Diskriminierung das Resultat mancher Vorschriften sind, die menschliche Religionen auferlegen. Das ist eines der Hauptthemen des Neuen Testaments.

Jesus legte sich immer wieder mit den selbstgerechten Führern der Juden an, deren Ansichten und Praktiken ausschließlich darauf beruhten, was nach der mündlichen Tradition erlaubt bzw. nicht erlaubt war. Jesus nannte solche Vorschriften Mensehgebote: „Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als *Mensehgebote*

sind“ (Matthäus 15,9; alle Hervorhebungen durch uns).

Paulus mußte nicht nur Verfolgung von den Juden ertragen, sondern auch den Einfluß heidnischer Religionen bekämpfen. Heidenchristen wurden wegen der Beschneidung (Apostelgeschichte 15) und anderer Dinge von Juden abgelehnt, und von den Heiden wurden sie unter Druck gesetzt, den

Intern

21. November 2003

Jahrgang 8, Nr. 11

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

„Mächten der Welt“ wieder untertan zu sein“ (Kolosser 2,20). Der gemeinsame Nenner, der von beiden Quellen des Zwiespalts ausging, war ein strenger Kodex von Vorschriften, den jede Gruppe ihren Anhängern aufzuzwingen versuchte.

Solche Dinge hatte Paulus im Sinn, als er das „Gesetz der Gebote in Satzungen“ erwähnte. Das griechische Wort, das in diesem Vers mit „Satzungen“ übersetzt wurde, ist *dogma*. Damit sind „formelle Regeln“ gemeint, „die das Verhalten von Menschen vorschreiben“ (zitiert aus dem Lexikon *Louw-Nida*, Bible-Works-Software).

Gemeinsamkeiten im Epheser- und Kolosserbrief

Das Wort *dogma* finden wir sowohl in Epheser 2, Vers 15 als auch in Kolosser 2, Vers 14. Diese beiden Briefe sind sich inhaltlich sehr ähnlich. Themen, die Paulus im Kolosserbrief behandelt, werden oft in größerem Detail im Epheserbrief wiederholt.

Daraus könnte man den logischen Schluß ziehen, daß die beabsichtigte Bedeutung von *dogma* in beiden Abschnitten dieselbe ist. Das Problem in Kolossä hatte mit Heiden außerhalb der Gemeinde zu tun, die die Heidenchristen aufgrund ihres Essens und Trinkens anläßlich der „jüdischen“ Festtage kritisierten und ihnen statt dessen die Rückkehr zur heidnischen Askese nahelegten (Kolosser 2,16-21). Paulus nannte die asketischen Riten „Gebote“ [Griechisch: *ent-alma*] bzw. „Lehren von Menschen“ (Vers 22).

Das Verb in Vers 20 ist *dogmatizo*, mit der Bedeutung „durch Regeln oder Vorschriften verpflichten“, oder im Passiv, „sich Regeln oder Vorschriften unterstellen“ (BDAG-Lexikon). In Vers 14 stellt Paulus im Zusammenhang fest, daß die Befolgung dieser menschlichen Vorschriften Teil des Schuldbriefs „mit seinen Forderungen“ war, den Jesus durch seinen Tod ausmerzte.

In Epheser 2, Vers 15 erwähnt Paulus „Gebote“ [Griechisch *entole*, was mit *ent-alma* verwandt ist] und „Satzungen“ [Griechisch *dogma*]. Obwohl sich die überwiegende Mehrheit der neutestamentlichen Bibelstellen, in denen das Wort *entole* vorkommt, auf die Gebote Gottes bezieht, liefert uns Titus 1, Vers 14 („Gebote von Menschen“) einen biblischen Präzedenzfall zum richtigen Verständnis des Wortes *entole* in Epheser 2, Vers 15. Hinzu kommt Kolosser 2,

Vers 22, wo der ähnliche Ausdruck *ent-alma* in bezug auf „Gebote ... von Menschen“ verwendet wird.

Was bedeutet „das Gesetz“ in Epheser 2, Vers 15?

Das andere griechische Wort in dem Ausdruck „das Gesetz der Gebote in Satzungen“ ist *nomos*, das mit „Gesetz“ übersetzt wurde. Dieses griechische Wort kommt in Kolosser 2 nicht vor.

In den meisten Bibelstellen im Neuen Testament, in denen *nomos* vorkommt, ist damit die Thora gemeint, entweder als ganzes oder teilweise. Die Kombination von „Gesetz“ (*nomos*) und „Gebote“ in Epheser 2, Vers 15 scheint auf den ersten Blick einen überzeugenden Beweis für die Annahme zu liefern, daß die Thora auch in diesem Fall ge-

Unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte erklärt Paulus in Epheser 2, daß der Tod Jesu Christi die Versöhnung aller Menschen mit Gott und auch miteinander möglich macht.

meint ist. Wie wir jedoch bereits gezeigt haben, bezieht sich das Wort „Gebote“ in diesem Fall eher auf menschliche Vorschriften, die in formellen Satzungen festgelegt waren. Wie soll man in diesem Fall das Wort *nomos* verstehen?

Nomos kann auch eine „Prozedur oder Praktik“ bedeuten, „die sich eingebürgert hat: ein Brauch, eine Regel, ein Prinzip, eine Norm“ (BDAG-Lexikon). Im Römerbrief, Kapitel 7, Vers 21 bis Kapitel 8, Vers 2, benutzt Paulus das Wort *nomos*, um das gewohnheitsmäßige Denken und Verhalten des Menschen im Gegensatz zum Gesetz Gottes zu beschreiben:

„Ich sehe aber *ein anderes Gesetz* in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist“ (Römer 7,23).

Mit dem „anderen Gesetz“ (gr. *nomos*) meint er kein buchstäbliches Gesetz, sondern eine innere Geisteshaltung, die sich fest eingebürgert hatte. Eingedenk dieser möglichen Definition des Wortes *nomos*, kann man den mißverständlichen Ausdruck „das Gesetz der Gebote in Satzungen“ in Epheser 2, Vers 15 als „den Brauch der Gebote in formellen Regeln und Vorschriften“ verstehen.

In Kolosser 2, Vers 14 erklärt Paulus, daß Jesus mit seinem Tod den Schuldschein, der teilweise durch die Befolgung menschlicher Vorschriften entstanden war, „an das Kreuz geheftet“ hat. In Epheser 2, Verse 14-15 schreibt er, daß Jesus „durch das Opfer seines Leibes“, der als Sühne für unsere Sünden dargebracht wurde, den Brauch einer durch menschliche Vorschriften erreichte Gerechtigkeit „abgetan“ hat.

Was bedeutet „abgetan“?

Das griechische Wort in Vers 15 für „abgetan“ (*katargeo*) hat auch die Bedeutung „außer Kraft setzen, Wirksamkeit aufheben oder wirkungslos machen“ (BDAG-Lexikon). *Fribergs Lexikon* gibt die Definition als „Zerstörung durch Ersatz — abschaffen, zerstören, zu Ende bringen“. Darüber hinaus erklärt Friberg, daß „der Begriff aus der Grunddefinition ‚wirkungslos machen‘ heraus immer eine nichtmaterielle Zerstörung mittels einer übergeordneten Macht bedeutet, die das Vorhergehende ablöst, wie Licht beispielsweise Finsternis zerstört“.

Der Hauptgedanke in Epheser 2, Vers 15

Unter Berücksichtigung aller bisher behandelten Punkte erklärt Paulus in Epheser 2, daß der Tod Jesu Christi die Versöhnung aller Menschen mit Gott und miteinander als vereinigte Gruppe ermöglicht. Indem er wahre Gerechtigkeit durch die Vergebung der Sünden anbietet, macht er jeden Vorwand für Barrieren der Vorurteile und der Feindschaft zunichte, die sich auf menschliche Regeln und Vorschriften als Mittel der Gerechtigkeitserlangung gründen. Alle Menschen haben gesündigt. Allen Menschen steht das Sühneopfer Jesu zur Verfügung. Alle können die Gerechtigkeit Gottes durch seine Gnade erlangen.

Gottes Gesetze sind zeitlose Prinzipien, die alles menschliche Handeln und Denken in allen Zeiten und in allen Kulturen umfassen. Menschliche Vor- ►

schriften hingegen sind oft sehr eng und restriktiv formuliert. Sie schaffen Barrieren zwischen den Menschen, woraus Vorurteile, Streit und Zwietracht hervorgehen.

Epheser 2, Vers 15, Kolosser 2, Vers 14 und der Neue Bund

Jesus ist der Mittler des Neuen Bundes, der in wesentlichen Punkten anders als der Alte Bund und ihm weit überlegen ist. Zum Alten Bund gehörten viele detaillierte Vorschriften und Regeln, die man auf große Steine für ein Volk schrieb, das nicht das Herz hatte, Gott zu gehorchen (5. Mose 5,29). Im Neuen Bund „schreibt“ Gott uns seine zeitlosen, universellen Gesetze (dieselben Gesetze, die die Grundlage des Rechtssystems im Alten Bund darstellten) ins Herz und in den Sinn: „Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in *ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben*, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein“ (Jeremia 31,33; vgl. dazu Hebräer 8,10 bzw. 10,16).

Damit werden in poetischer Sprache zwei grundsätzliche Dinge ausgedrückt, die Gott mittels des heiligen Geistes im Neuen Bund schafft. Er vermittelt unserem Sinn Verständnis hinsichtlich seines Gesetzes und seiner Anwendung in unserem Leben (1. Korinther 2,11-16).

Darüber hinaus verändert er die Motivation unseres Herzens von einer gott- und gesetzesfeindlichen Haltung (Römer 8,7) zu dem innigen Wunsch, im Einklang mit seinem Willen und Gesetz zu leben.

Die dritte Besonderheit des Neuen Bundes ist die Sündenvergebung: „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken“ (Jeremia 31,34; vgl. dazu Hebräer 8,12 bzw. 10,17). Es ist dieses Thema, das Paulus in Kolosser 2, Vers 14 behandelt.

Wie Licht Finsternis „zerstört“, hat der Neue Bund den Alten Bund „veraltet“ gemacht: „Indem er sagt: einen neuen Bund, erklärt er den ersten für veraltet. Was aber veraltet und überlebt ist, das ist seinem Ende nahe“ (Hebräer 8,13).

Wie eine aktualisierte Software sich von ihrer Vorgängerin abhebt, macht der Neue Bund mit der Sündenvergebung und der geistlichen Verwandlung des Sinnes und des Herzens alle anderen religiösen Systeme überflüssig, denen das Prinzip einer Gerechtigkeitserlangung durch Werke zugrundeliegt. Er übertrifft selbst den Alten Bund und macht ihn mit seiner Vielzahl an materiellen Vorschriften veraltet.

Gottes Einwirken auf unseren Sinn und unser Herz ist der wahre Weg zur göttlichen Gerechtigkeit, zum Leben und zum inneren Frieden (Philipper 2,13; Römer 12,1-2). Das schaffen wir

nie durch die Befolgung eines ausführlichen menschlichen Kodex mit Ge- und Verboten. Wer das tut, sucht seine „eigene Gerechtigkeit“, was Paulus ausdrücklich verurteilt (Römer 10,3).

Die Gerechtigkeit Gottes ist auch der Schlüssel zur wahren christlichen Freiheit, die bedingt, daß jeder die persönliche Entscheidung treffen muß, sich von dem heiligen Geist leiten zu lassen (Römer 8,14). So wenden wir göttliche Lebensprinzipien konsequent an und beugen uns nicht der Kritik oder gar des Drucks anderer Menschen. Selbst die Ältesten der Kirche sollen nicht „Herren“ über den Glauben der Mitglieder sein, sondern „Gehilfen“ (2. Korinther 1,24).

Im Römerbrief zeigt uns Paulus, daß Glauben eine persönliche Angelegenheit zwischen jedem einzelnen Menschen und Gott ist: „Den Glauben, den du hast, *behalte bei dir selbst vor Gott*. Selig ist, der sich selbst nicht zu verurteilen braucht, wenn er sich prüft. Wer aber dabei zweifelt und dennoch ißt, der ist gerichtet, denn es kommt nicht aus dem Glauben. *Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde*“ (Römer 14,22-23).

Geistliche Einheit wird durch Christus möglich. Sie kann nicht herbeigeführt werden, indem man sich einem umfassenden System von Vorschriften und Bestimmungen anpaßt. Dies ist die Botschaft von Römer 14, Epheser 2 und der ganzen Bibel. ■

Statistiken zu den Herbstfesten

<u>Versammlungsort</u>	<u>Anwesenheit</u>	<u>(2002)</u>	<u>Opfer</u>	<u>+/- (%)</u>
Posaumentag:				
Dormagen	78			
München	13			
Regensdorf (CH)	24			
Schriesheim	36			
Summe:	151	(150)	4904€	-0,8%
Versöhnungstag:				
Darmstadt	20			
Dormagen	43			
München	17			
Stuttgart	18			
Summe:	98	(110)	4250€	-5,6%
Laubhüttenfest, 1. Tag:				
Schluchsee	190	(171)	8160€	-3,3%
Letzter Großer Tag:				
Schluchsee	175	(170)	8179€	-15,5%
Im Jahr 2003 war der Gesamtbetrag von den Opfern an den sieben jährlichen Festtagen um 5,0 Prozent weniger als im vergangenen Jahr.				

Wie „arbeitet“ Gott?

Sind Sie sicher, daß Sie verstehen, wie Gott wirkt — wie er arbeitet? Ein richtiges Verständnis hilft uns, Bibelstellen zu verstehen, die sonst verwirrend wären.

Von Kurt Schmitz

Arbeiten Sie gerne? Man sagt, daß Arbeit das Leben süß macht. Sehen Sie das nicht auch so? Nun ja, werden Sie vielleicht sagen, ich könnte mir eigentlich etwas Besseres vorstellen, was das Leben süß macht!

Wenn wir an Arbeit denken, meinen wir wahrscheinlich unseren Job, der uns vielleicht nicht immer so gefällt, mit dem wir aber das notwendige Geld in diesem Leben verdienen. Haben Sie je darüber nachgedacht, daß Gott arbeitet?

Gott und Jesus „wirken“

Als Jesus einen Kranken am Teich Bethesda in Jerusalem relativ kurz nach dem Beginn seiner Verkündigungsarbeit gesund gemacht hatte (Johannes 5), murrten die Juden, weil diese Heilung am Sabbat geschah. Etwas später sagte Jesus ihnen zu diesem Thema: „Mein Vater wirkt bist auf diesen Tag, und ich wirke auch“ (Johannes 5,17).

Ja, der himmlische Vater und auch Jesus Christus arbeiten, sie wirken und lenken ständig. Der Vater hat sich nicht zur Ruhe gesetzt. Er ist nicht in Rente gegangen, um seinem Sohn nun alles zu überlassen. Nein, er wirkt unermüdlich im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Juden verstanden nicht, was Jesus sagen wollte. Sie sahen in seinen Aussagen nur einen weiteren Grund, wofür Jesus den Tod verdient hätte. Nicht nur, daß sie der Meinung waren, Jesus würde den Sabbat gebrochen haben, sie waren auch empört darüber, daß Jesus Gott seinen Vater nannte. Dadurch, so meinten sie, würde Jesus sich selbst Gott gleich machen. Und dies war des Todes würdig.

Die Juden hatten nicht begriffen, daß Gott ein Vater war, der einen Sohn hatte. Jesus versuchte ihnen zu erklären, wie Vater und Sohn zusammen arbeiten, wie Vater und Sohn zusammen wirken — wie die Arbeitsweise zwischen dem Vater und ihm ist.

Dazu lesen wir in Johannes 5, Verse 19-20: „Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun

sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn. Denn der Vater hat seinen Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, so daß ihr euch verwundern werdet.“

Jesus wiederholt dies noch einmal in Vers 30. Dennoch zeigt die Heilige Schrift, daß die Juden Jesus nicht verstanden. Sie waren verblendet — verstockt, wie Paulus es ja auch in 2. Korinther 3, Vers 14 ausdrückt. Sie trachteten Jesus wegen seiner Worte und Taten sogar nach dem Tode.

Sind Sie sicher, daß Sie verstehen, wie Gott wirkt — wie Gott arbeitet?

Widersprüche in der Bibel?

Wir verstehen auch noch nicht alles, was wir im Wort Gottes lesen. Wir werden auch noch nicht alles verstehen, bis Christus wiederkommt. Aber dennoch kann uns einiges klarer werden, wenn wir das Wirken Gottes besser verstehen.

So gibt es eine ganze Reihe von Stellen, die uns widersprüchlich erscheinen. Beispielsweise 1. Mose 32, Verse 23-32: Hier lesen wir, daß Jakob mit Gott gerungen hat. Schlagen wir aber Hosea 12, Vers 5 auf, dann wird dort gesagt, daß Jakob mit einem Engel gerungen hat. Wie ist das zu begreifen? Ist das ein Widerspruch?

Wir werden dies verstehen, wenn wir die Frage „Wie wirkt Gott?“ beantwortet haben. Wir werden dadurch auch die Bedeutung von Christus tiefer und vielleicht auch ein wenig mehr vom Wesen Gottes verstehen lernen.

Schauen wir uns nun hierzu einige Bibelstellen an, die widersprüchlich zu sein scheinen, die uns aber in Wirklichkeit zur Beantwortung unserer gestellten Frage hinführen.

In Johannes 1, Vers 18 lesen wir: „Niemand hat Gott je gesehen ...“ Das gleiche lesen wir auch in Johannes 5, Vers 37: „Und der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben. *Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen*“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Daraus kann man doch folgern, daß niemand Gott je gesehen, noch jemand

seine Stimme gehört hat. In Kolosser 1, Vers 15 wird bestätigt, daß man Gott nicht sehen kann: „Er (Christus) ist das Ebenbild des *unsichtbaren* Gottes ...“

Dann heißt es aber in 4. Mose 12, Verse 7-8: „Aber so steht es nicht mit meinem Knecht Mose; ihm ist mein ganzes Haus anvertraut. Von Mund zu Mund rede ich mit ihm, nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse, und *er sieht den Herrn in seiner Gestalt ...*“

Einerseits heißt es, daß niemand Gott je gesehen hat. Dann heißt es andererseits, daß Mose des Herrn Gestalt sah. Wie ist das zu verstehen?

Wer spricht bzw. handelt?

Zunächst muß man wissen, daß mit dem Wort *Gott* im Neuen Testament fast immer Gott der Vater gemeint ist, obwohl Christus auch Gott ist. Der Sohn von Gott ist auch Gott. In Hebräer 1, Verse 8-9 wird Christus Gott genannt.

Wenn es also heißt, daß niemand Gott gesehen oder gehört hat, dann kann hier nur Gott der Vater gemeint sein. Mose konnte demnach Gott den Vater nicht gesehen haben, weil Gott der Vater ja unsichtbar ist. Mose hat laut 2. Mose 33, Verse 20-23 auch nur den Herrn von hinten gesehen, weil niemand das Angesicht des Herrn sehen konnte, ohne sterben zu müssen.

Dennoch kann man sagen, daß Mose sogar Gott gesehen hat. Einmal, weil der Sohn auch Gott war, und zum anderen, weil Gott in Christus und Christus in Gott war. Christus war das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. In Johannes 14, Vers 9 sagte Jesus selbst: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“

Es gibt freilich andere Bibelstellen, die ebenfalls widersprüchlich erscheinen, wie zum Beispiel Apostelgeschichte 7, Verse 30-32 und Vers 34: „Und nach vierzig Jahren erschien ihm (Mose) in der Wüste am Berg Sinai ein Engel in einer Feuerflamme im Dornbusch ... Als er aber hinzuging, zu schauen, geschah *die Stimme des Herrn* zu ihm: Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und Isaak und Jakob ... Ich habe gesehen das Leiden meines Volkes, das in Ägypten ist, und habe sein Seufzen ▶

gehört und bin herabgekommen, es zu erretten ... Und nun komm her, ich will dich nach Ägypten senden.“

In Vers 35 lesen wir jedoch: „Diesen Mose ..., den sandte Gott als Anführer und Retter *durch den Engel*, der ihm im Dornbusch erschienen ist.“ Hier hat offenbar ein Engel Mose angewiesen und nicht der Herr, wie es in 2. Mose 3, Vers 5 zu lesen ist. Ist das ein Widerspruch?

In den Bibelstellen, die wir zuletzt gelesen haben, wird deutlich, daß derjenige, auf den die Botschaft zurückgeht, nicht immer derjenige ist, der spricht, obwohl man dies meinen könnte. In solchen Fällen läßt der Autor der Botschaft sie *durch* einen Beauftragten sprechen. Wir sehen hier ein wichtiges Prinzip, nämlich, daß es offenbar nicht unbedingt darauf ankommt, wer etwas sagt, sondern darauf, wer der Auftraggeber ist. Statt des Sprechers wird der Auftraggeber genannt. Wer der Sprecher ist, ist eigentlich nur nebensächlich.

Wenn wir die Geschichte vom Hauptmann, der einen kranken Knecht zu Hause hatte, in Matthäus 8, Verse 1-13 mit Lukas 7, Verse 6 bis 10 vergleichen, können wir ähnliches feststellen.

Gilt nun dieses Prinzip, daß jemand für einen anderen etwas tut, nur für die Übermittlung von Botschaften? In Johannes 1, Verse 1-3 finden wir eine Antwort auf unsere Frage. Dort lesen wir: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“

Zwei „Personen“ handeln gemeinsam

Daraus wird deutlich, daß 1.) das Wort und der Vater *zwei* Personen sind und daß 2.) das Wort auch Gott war, also nicht nur der Vater. Und dann sehen wir, daß alles *durch das Wort* gemacht wurde. Das ist für uns wahrscheinlich nichts Neues bzw. nichts Besonderes.

Hebräer 1, Verse 1-2 bestätigt unser Verständnis: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern *durch* die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet *durch* den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erbe über alles, *durch den* (also den Sohn, Jesus Christus) *er* (Gott der Vater) auch die Welt gemacht hat.“

Durch Jesus, den Sohn, wurde alles gemacht: *Durch* den Sohn hat Gott der

Vater alles geschaffen. Was ist hier so bedeutsam an dem Wort *durch*? Warum heißt es hier nicht: „Es wurde alles *von* dem Wort oder *von dem Sohn* gemacht?“

Nun, das Wort *von* hätte hier eher die Bedeutung, daß das Wort alles aus sich heraus, aus sich selbst heraus gemacht haben würde. Dem ist aber nicht so. Wenn wir Hebräer 1, Vers 2 genau ansehen, bedeutet diese Stelle, daß *Gott der Vater* die Welt gemacht hat, *indem er es seinen Sohn machen ließ*. Der Sohn war der Ausführende. Der eigentliche Schöpfer jedoch war Gott, der Vater.

Durch einen anderen zu sprechen bzw. *durch* einen anderen zu vollbringen sind wichtige Prinzipien für die Beantwortung unserer Frage: Wie wirkt Gott? Biblisch gesehen vollbringt jemand sowohl Worte als auch Taten, die er von einem anderen ausführen läßt. Das heißt mit anderen Worten: Die Person 2 spricht das aus, was Person 1 ihr eingibt zu sagen. Die Person 2 ist das Sprachrohr, sie ist diejenige, die exakt das wiedergibt, was sie die Person 1 von sich selbst sagen hört. Dies geschieht dann so, als ob die Person 1 selber sprechen würde.

Für diese Art des Wirkens gibt es in unserem Erfahrungsbereich ein praktisches Beispiel. Beim Laubhüttenfest gibt es immer Übersetzungen. Die Worte eines englischsprachigen Gastpredigers hört man in deutscher Übersetzung. Niemand hat bisher auch nur im entferntesten daran gedacht, daß der Übersetzer die Predigt hält, *obwohl er doch auch in der Ichform spricht*, wie es der von ihm gedolmetschte englischsprachige Prediger gerade sagt.

Gott wirkt auch durch Menschen

Ein weiteres Beispiel dafür, wie Gott arbeitet, sehen wir bei der Berufung des Mose. Hier ging es darum, daß Mose die Israeliten aus der Hand des Pharao herausführen sollte. Dazu mußte er zunächst das Volk von sich überzeugen, daß er der von Gott dazu bestimmte Mann war, aber Mose zögerte: „Mose aber sprach zu dem Herrn: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seit du mit deinem Knecht redest; denn ich habe eine schwere Sprache und eine schwere Zunge“ (2. Mose 4,10).

Wie reagierte Gott? „Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Mose, und er sprach: Ist nicht dein Bruder Aaron da, der Levit? Ich weiß, daß er reden

kann ... Dann sollst du zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen, und ich will mit deinem Mund und mit seinem Mund sein und will euch unterweisen, was ihr tun sollt. Er aber soll für dich zum Volk reden. Und es wird geschehen, er wird für dich zum Mund sein, und *du wirst für ihn zum Gott sein*“ (Verse 14-16; Elberfelder Bibel).

Mose sollte in der gleichen Art zu seinem Bruder reden wie Gott es mit Mose tat. Ähnliches lesen wir auch in 2. Mose 7, Verse 1-2: „Da sagte der Herr zu Mose: siehe ich mache dich für den Pharao zum Gott, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein. *Du sollst alles reden*, was ich dir gebieten werde, *und Aaron, dein Bruder soll zum Pharao sprechen ...*“

Das bedeutet, daß in den Schriftstellen, die wir eben gelesen haben, Gott denen, die etwas zu verkünden haben, es zwar eingibt, letztlich es aber selber dem Adressaten der jeweiligen Verkündigung nicht mitteilt, sondern über einen Mittelsmann. Diese Wirkungskette der Weitergabe von Informationen und Anweisungen zeigt die Art und Weise von Gottes Wirken.

Für das, was wir über Mose und seinen Bruder Aaron gelesen haben, gibt es in Apostelgeschichte 3, Vers 22 eine Analogie: „Mose hat gesagt, *einen Propheten wie mich*, wird der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, den sollt ihr hören in allem, was er zu euch sagen wird.“ Dieser Prophet war Jesus Christus.

Im Neuen Testament hat Jesus gesagt, daß er *nur* das tat und sagte, was der Vater tat und sagte (vgl. dazu Johannes 5,19 und 5,30). Da Jesus in Johannes 1, Vers 1 das Wort, griechisch *logos*, also der Sprecher, genannt wird, sprach Jesus nur das, was der Vater uns sagen will. Er tat auch nur das, was der Vater will. Wenn wir also auf das hören, was Jesus sagt, dann hören wir auf den Vater. Jesus gab jedoch nur das weiter, was er den Vater sagen hörte, und er vollbrachte auch nur, was der Vater ihm auftrug.

Damit hätten wir die gleiche Wirkungskette, wie wir sie in 2. Mose 4 bzw. 7 gelesen haben. Gott spricht und agiert indirekt durch einen Mittelsmann, nämlich *durch seinen Sohn*, so, wie Mose *durch Aaron* sprach.

Wer sendet den heiligen Geist?

Sehen wir uns nun diese Wirkungsweise näher an. In Johannes 15, Vers 26 lesen wir folgendes: „Wenn aber der Tröster kommen wird, *den ich euch senden*

werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir“ (vgl. dazu auch Johannes 16,7). In Johannes 14, Vers 26 sagte Jesus: „Aber der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Wir sehen einmal, daß *Jesus Christus* uns den Geist der Wahrheit sendet und zum anderen, daß der Vater den Tröster, den heiligen Geist, den Geist der Wahrheit schickt. Ist das nicht ein Widerspruch?

Beachten wir, daß in Johannes 14, Vers 26 die drei Worte stehen, *in meinem Namen*. Was bedeuten diese Worte *in meinem Namen*, also im Namen *Jesu Christi*?

Die Antwort finden wir u. a. in Johannes 5, Vers 19, wo wir lesen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn.“ Wenn der Vater den Tröster sendet, dann sendet der Sohn diesen auch, und zwar „leitet“ er ihn „weiter“ zu den Gläubigen.

So wirkt Gott, der Vater, *durch* seinen Geist in seinen Sohn Jesus hinein und durch seinen Sohn dann wieder in andere Menschen hinein. Im konkreten Fall heißt das, daß Christus als Mittler zwischen Gott und den Menschen (1. Timotheus 2,5) den Geist, der vom Vater zu Christus ausgeht (Johannes 15,26), weiter zu anderen Menschen sendet (Johannes 20,22; Apostelgeschichte 16,7; Galater 4,6).

Der heilige Geist, der Tröster, kommt demnach also vom Vater über Christus zu uns. Somit ist zwischen Johannes 15, Vers 26 und Johannes 14, Vers 26 kein Widerspruch, denn der Vater sendet den Tröster und der Sohn sendet ihn auch, nämlich weiter zu den Gläubigen.

Wer „wohnt“ in uns?

Dadurch, daß wir den heiligen Geist direkt von Christus bekommen, sind wir auch Christi, gehören also zu Christus, während Christus, der den Geist direkt vom Vater bekommt, Gottes ist. So verstehen wir dann auch 1. Korinther 3, Vers 23, wo es heißt: „Ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes.“

Wenn wir sagen „im Namen Jesu Christi“, dann bedeutet das also soviel wie *durch Jesus Christus*. Weil nun der Geist, der vom Vater ausgeht, identisch

ist mit dem Geist, der in Christus ist und auch von ihm ausgeht, sind Gott der Vater und Christus auch eins. Der Vater und der Sohn sind zwar zwei Personen, aber sie wirken in völliger Übereinstimmung durch den gleichen Geist wie eine Person und sind auch in diesem Sinne eins. Durch diesen Geist können und sollen auch wir, die wir an Christus und Gott glauben, untereinander eins sein.

Wenn nun der Geist Gottes durch Jesus anderen Menschen zuteil wird, weil Gott diese Menschen beruft, dieser Geist dann also *bei* diesen Menschen ist, so werden diese von dem Geist umfassen.

Reagieren diese Menschen dann positiv, d. h. sind sie gewillt das Geschenk der Reue anzunehmen und sich dem Sohn und damit dem Vater unterzuordnen, dann kommt der Geist, der von Gott durch Christus gesandt wird, zusätzlich zu ihnen hinein. Sie werden sich so in Richtung Gott umwenden, umwenden zu dem Mittler Christus und damit auch zu Gott hin (Galater 4,6). Zu Gott kann man nämlich nur über den Mittler Jesus Christus kommen. Christen können also niemals sagen, was interessiert mich Jesus, ich will nur etwas mit dem Vater zu tun haben. So funktioniert das nicht.

Jesus sagte ja in Johannes 14, Vers 6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; *niemand kommt zum Vater denn durch mich*.“ Christus ist gleichsam die Schaltstelle zwischen uns und Gott dem Vater (vgl. dazu Johannes 10,9 und Johannes 6,40).

So leben wir praktisch *in dem Geist Gottes*, denn er ist um uns und in uns, so daß wir mit Paulus in Apostelgeschichte 17, Vers 28 sagen können: „In ihm leben, weben und sind wir.“ Damit leben sowohl Christus als auch Gott in uns, denn es ist ja der gleiche heilige Geist (Galater 2,20; Johannes 14,23), der von Gott und Jesus ausgeht. Damit haben wir dann sowohl den Geist Gottes als auch den Geist Christi *bei und in uns*, wie wir auch in Römer 8, Verse 9-11 lesen können.

Von Gottvater und Jesus Christus geht also der heilige Geist aus zu den Gläubigen. Diese wiederum wenden sich dann über Christus als Mittler zu Gott hin. So kann Jesus auch in Johannes 14, Verse 10-11 sagen, daß er im Vater und der Vater (durch den Geist) in ihm ist. Die Gläubigen, also wir, können wiederum sagen, daß Gott und Christus durch den Geist in uns sind und wir *in beiden* durch den empfangenen Geist. Das wird be-

stätigt in Johannes 17, Vers 21: „... damit sie alle eins seien. Wie du, Vater in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie *in uns* sein, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.“

Weil es nun Gott ist, der alles wirkt, alles aber durch seinen Sohn als Mittler zwischen dem Vater und den Menschen, ist Gott, der Vater, der Urheber allen Wirkens. So heißt es ja auch in 1. Korinther 12, Vers 6: „Und es sind verschiedene Kräfte; *aber es ist ein Gott, der wirkt alles in allen*.“

Wenn wir dann in Römer 11, Vers 36 lesen, daß „von ihm und durch ihn und zu ihm ... alle Dinge“ sind, dann können wir das so verstehen, daß von Gott dem Vater alles ausgeht, somit also die Wirkungskette *von ihm* ausgeht, und daß er *durch seinen Geist* alles bewirkt und daß — abgesehen von der sonstigen Schöpfung — die vom heiligen Geist erfüllten Menschen sich *zu ihm* umwenden und sich ihm unterordnen.

Auch wenn es hier nicht erwähnt ist, ist der Mittler Jesus Christus in dieser Wirkungskette von Gott zu den Gläubigen und von diesen dann wieder zu Gott hin das von Gott gewollte und für uns heilsnotwendige Zwischenglied.

Wer wird uns auferwecken?

Wenn wir das Wirken Gottes nicht verstehen, entsteht ein Widerspruch auch in bezug auf die Auferstehung. In 1. Korinther 6, Vers 14 lesen wir: „Gott hat den Herrn auferweckt und *wird auch uns auferwecken* durch seine Kraft.“

In Johannes 6, Verse 39 lesen wir hingegen: „Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß *ich es auferwecke* am jüngsten Tage.“

Wer weckt hier auf, Gott der Vater oder Jesus Christus? Nachdem wir die Wirkungskette von Gott näher kennen gelernt haben, ist die Lösung einfach: Der Vater erweckt *durch seinen Sohn* die Toten auf. Beide sind so an der Auferweckung beteiligt. Somit gibt es keinen Widerspruch.

Wenn wir davon sprechen, daß Gott dies oder jenes tut, sind im allgemeinen jeweils beide Gottpersonen eingeschlossen, weil sie ja gemeinsam wirken, gemeinsam wie eine Person. Ebenso, wenn wir Gott um etwas bitten oder wenn wir ihm danken, dann sagen wir dies ja immer *im Namen Jesus Christi*, so daß dann auch hier immer beide Gottpersonen angesprochen sind. ►

Wir erfahren auch in Matthäus 4, Vers 10 wiederum die Wirkungskette zwischen Gott und den Menschen: „Da sprach Jesus zu ihm (Satan): Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den *Herrn deinen Gott, und ihm allein dienen*. Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und *dienten ihm*.“

Wir wissen, daß Jesus uns angehalten hat, den Vater anzubeten, z. B. im sogenannten „Vaterunser“ in Matthäus 6. Da die Engel nun Jesus dienten, könnte man jetzt folgern, daß Jesus der Gott wäre, dem man *allein dienen* sollte.

Hier muß man zunächst anmerken, daß Jesus ja auch Gott war, wenn auch nicht Gott der Höchste. Insofern ist es nicht falsch, ihn anzubeten. Außerdem sind Gott der Vater und Jesus, wie wir gesehen haben, auch *eins*. Wenn wir dann z. B. in Johannes 5, Vers 23 lesen, „Wer den Sohn nicht ehrt, der ehrt den Vater nicht“, dann erkennen wir auch hier die Wirkungskette wieder, so daß man umgekehrt folgern kann, daß wer den Sohn ehrt, der ehrt auch den Vater.

Wir können den Vater und den Sohn einfach nicht losgelöst voneinander betrachten. Es ist nicht möglich, den Vater zu ehren und den Sohn nicht, oder den Sohn zu ehren und den Vater nicht. Unser Weg zu Gott dem Vater führt *in allem* über den Sohn Jesus Christus. Das ist eindeutig. Wer dem Sohn also dient, der dient dadurch *auch* dem Vater.

Gott der Vater wird durch den Sohn geehrt, wenn wir diesen als Mittler zwischen uns und Gott dem Vater ehren und dienen. So war es völlig in Ordnung, daß die Engel Jesus dienten.

Es ist sehr wichtig, daß wir uns stärker bewußt werden, welche bedeutende Stellung der Sohn Jesus Christus in unserer Beziehung zu Gott dem Vater einnimmt. Er allein ist der Zugang zu Gott, wie wir in Johannes 14, Vers 6 bereits gesehen haben. Wir können *nur durch* Christus zu Gott, nur durch Christus zum ewigen Leben kommen.

Alles „im Namen Jesu“ tun

Das ist auch der Grund, weswegen wir alles *im Namen Jesu* tun sollen, wie wir in Kolosser 3, Vers 17 lesen können: „Und alles, was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut *alles im Namen des Herrn Jesus* und dankt Gott, dem Vater, *durch ihn*“ (also durch Christus, siehe auch Johannes 14,13-14).

Wir erkennen auch hier wieder, daß alles über den Sohn zum Vater führt. Et-

was salopp ausgedrückt kann man sagen, ohne Christus läuft nichts. Er ist der Verbindungsmann zu Gott dem Vater. Ohne ihn ist die Verbindung zu Gott nicht möglich.

Vielleicht haben wir gemeint, daß es genügt, wenn wir an den Vater glauben und ihn anbeten, wie uns Christus in dem sogenannten „Vaterunser“ auch gelehrt hat. Wir haben sicher auch, dem Wort Gottes gehorchend, unsere Gebete „im Namen Jesu Christi“ gesprochen. Waren wir uns aber wirklich darüber im klaren, wie die Wirkungszusammenhänge sind? Waren wir uns bewußt, welche wichtige Bedeutung die Worte „*im Namen Jesu Christi*“ wirklich haben?

Dadurch, daß wir den Vater *im Namen Jesu Christi* anbeten, wie Jesus es uns ja gelehrt hat, beten wir durch Christus dann den Vater an. Nur durch Christus kommen wir zum Vater. Nur durch Christus können wir das Heil erlangen.

In verschiedenen Bibelstellen am Anfang dieses Artikels haben wir gesehen, daß von Gott gesprochen wurde, aber zumeist Engel tätig waren. Da Gott der Vater und Jesus Christus *in* den Ausführenden durch den heiligen Geist aber jeweils zugegen waren und wirkten, ist dies kein Widerspruch, wenn wir das Wirken Gottes richtig verstehen. So war es ja wohl auch bei Jakob in 1. Mose 32, Verse 23-32. Jakob glaubte, er hätte mit Gott gerungen.

Das war aber gemäß Hosea 12, Vers 5 nicht eine Gottperson, sondern ein Engel. Gott war aber in dem Engel durch seinen Geist zugegen, so daß Gott auch da war, indem er in diesem Engel wirkte. Insofern ist das dann doch kein Widerspruch.

Wenn wir im Neuen Testament verschiedentlich lesen, daß eine Stimme vom Himmel kam, während Jesus noch auf Erden war, ist davon auszugehen, daß es Engel waren, die das sprachen, weil die Stimme von Gott Vater niemand gehört hat. Die Engel sprachen das aus, was der Vater ihnen sagte.

Jesus und sein Vater sind eins

Wenn jemand behauptet, daß Gott sich zurückgezogen und die Schöpfung sich selbst überlassen hätte, so haben wir genau das Gegenteil gesehen, nämlich Gott der Vater und Jesus Christus ständig tätig sind. „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch“, sagt Jesus uns in Johannes 5, Vers 17.

Ja, der Vater und der Sohn, Jesus Christus, arbeiten zusammen, und *alles Wir-*

ken geht vom Vater aus. Da der Geist Gottes in dem Sohn Gottes stets zugegen ist, *wirken Vater und Sohn wie eine Person*.

Der Vater ist der Beginn und das Ende der Wirkungskette, die jedoch in beide Richtungen über den Mittler Jesus Christus führt. Gott der Vater ist der eigentliche Urheber von allem. Aber ausführen läßt er mit Hilfe seines Geistes alles *durch seinen Sohn*, als Mittler zwischen ihm und den Menschen. Damit können wir dann auch mit Paulus über Christus sagen: „Es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen“ (Kolosser 1,16). Und wenn es in Richtung auf Christus geschaffen ist, dann auch zu Gott dem Vater hin.

Wenn wir in den verschiedenen Bibelstellen, die wir uns am Anfang des Artikels angeschaut haben, lesen, daß Gott gesprochen hat, aber letztlich ein anderer der Ausführende war, dann war Gott durch seinen Geist immer in den Ausführenden gegenwärtig. Dadurch war es dann doch Gott, der in den Ausführenden wirkte. Insofern ist es dann kein Widerspruch, wenn es z. B. heißt: Gott sprach, und tatsächlich war es dann ein Engel.

Zur Zeit des Alten Testaments war Jesus das Wort Gottes, der Sprecher Gottes. Er sprach die Worte von Gott dem Vater durch die Propheten zu uns. Als Mensch war Jesus das personifizierte Wort Gottes und redete das, was er vom Vater hörte, direkt zu uns. Nach seinem Tode wirkt er durch den Geist seines Vaters in Verbindung mit dem geschriebenen Wort Gottes auf uns ein.

Gottes Wirken vollzieht sich immer in Verbindung mit seinem Sohn. Der Sohn öffnet uns den Weg zum Vater. Christus ist daher die einzige „Tür“, durch die wir zum Vater kommen können (Johannes 10,9). Geöffnet hat er die Tür durch sein Opfer am Kreuz.

Deshalb ist ohne Jesus nichts möglich: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johannes 15,5). Ist uns wirklich bewußt, wie wichtig der Ausspruch „im Namen Jesu Christi“ ist? Er spiegelt die Arbeitsweise Gottes wider, die Zusammenarbeit von Vater und seinem Sohn, das gemeinsame, völlige übereinstimmende Wirken der beiden. Dieser Ausspruch hat mit dem Weg zum ewigen Leben zu tun. Er läßt uns erkennen, wie der Weg ist *vom* Vater und *zum* Vater.

Und wenn wir zukünftig am Ende unserer Gebete, wie Jesus es uns nahelegt, „*im Namen Jesu Christi*“ sagen, dann wissen wir jetzt noch deutlicher, welche große Bedeutung diese Worte haben! ■